Die fünfte Kolonne wächst!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

damit die Revision des Prozesses. Dreyfus wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt und vom Präsidenten begnadigt. Eine völlige Rehabilitation erfolgte aber erst 1906, also zwölf Jahre nach der Verbannung. Dreyfus wurde freigesprochen und als Major wieder ins Heer eingeteilt. Zola selber, dessen Brief unerhörtes Aufsehen erregte und zu heute fast unvorstellbaren Beschimpfungen führte, wurde zu 3000 Franken Buße und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er begab sich nach England und konnte erst zurückkehren, als die Verhandlungen über die Sache Dreifus 1899 wieder aufgenommen wurden. Als die Justiz die wahren Schuldigen festgestellt hatte und Dreyfus in seiner Ehre wieder hergestellt war, lebte Zola nicht mehr. Er starb in der Nacht vom 28. zum 29. September 1902 an einer Kohlengasvergiftung. Frankreich ehrte seinen großen Sohn und setzte seinen Leichnam 1908 im Pantheon bei, dorthin, wo die Gebeine aller Menschen ruhen, denen das Vaterland, wenn auch spät, danken will.

Ausklang

Es ist keine leichte Aufgabe, Zolas Leben und Werk richtig und gerecht zu würdigen. Anna Siemsen gibt in ihrem Buch «Literarische Streifzüge» eine kurze aber treffliche Charakteristik Zolas. Sie schreibt: «Seine sittliche Haltung — alle wahre Politik — vor allem alle revolutionäre Politik, ist angewandte Sittlichkeit — trug ihm die glühende Feindschaft ein, die ihn bis an sein Grab verfolgt hat. Darstellungen des Lasters und der Verkommenheit sind einer Gesellschaft, die in ihnen lebt, stets willkommen gewesen. Nur müssen sie freundlich, angenehm, «dezent» sein. Sie dürfen nicht zur Empörung reizen. Aber keine Gesellschaft erträgt es, wenn ihr ihre schamlose Häßlichkeit gezeigt wird, wie sie ist, und mit der Forderung: Tu Buße, denn dein Verderben ist nahe herbeigekommen. Das hat Zola getan, und das hat man ihm nicht verziehen.»

Eine überaus tiefsinnige und feinfühlige Würdigung Zolas finden wir bei Anatole France. Die von ihm am Grabe Zolas gesprochenen Worte sind etwas vom Eindrucksvollsten, was je über einen Sterblichen gesagt wurde. Dieser berühmt gewordenen Rede seien einige Sätze entnommen und hier wiedergegeben:

«Lob und Tadel wurden mit gleicher Maßlosigkeit auf ihn und sein Werk gehäuft. Beschimpfungen und Verherrlichungen wechselten ununterbrochen miteinander ab, doch unablässig wuchs das Werk. Heute wird uns auch der Geist klar, der das Ganze durchringt. *Es ist der Geist der Güte.* Zola war eine gütige Natur, voll der Aufrichtigkeit und Einfachheit, die man bei allen großen Seelen findet. Er malte das Laster mit kraftvoller Hand, und sein scheinbarer Pessimismus, die Düsterkeit, die manchen seiner Romane überschattet, verbergen kaum seinen wahren Optimismus, seinen unentwegten Glauben an den Fortschritt, der menschlichen Intelligenz und Erkenntnis. Er kämpfte mit Leidenschaft gegen das Hauptübel der Zeit, die Macht des Geldes. Obwohl Demokrat, schmeichelte er nie der Menge, sondern bemühte sich unablässig, ihr zu zeigen, daß Sklaverei die Folge von Unwissenheit ist. Er kämpfte gegen soziale Uebelstände, wo immer er sie antraf. In seinen letzten Büchern offenbarte sich seine große Menschenliebe am schönsten. Er setzte seine Hoffnung auf des Menschen Geist. Ein aufrichtiger Realist war er und ein glühender Idealist. *Einen Augenblick lang verkörperte sich in ihm das Gewissen der Menschheit.* Zola liebte die Wahrheit. Die Wahrheitsliebe führte ihn zur Liebe zur Gerechtigkeit. Ein geniales Hirn, ein warmes, mitfühlendes Herz — das war Emile Zola. J. Wr.

Die fünfte Kolonne wächst!

Wie, Sie wollen die «Bu-Po», die Bundespolizei alarmieren? Hängen Sie ruhig den Telephonhörer wieder ein! Wir sprechen hier nämlich nicht von der fünften Kolonne unseligen Kriegsangedenkens in der Schweiz — wir sprechen von der 5. Kolonne des Auszählbulletins der Volkszählung 1950. Dort heißen die ersten vier Kolonnen: Protestanten, Katholiken, Christkatholische, Israeliten; die fünfte Kolonne aber heißt: Andere Konfessionen und Konfessionslose. Die Zahl dieser fünften Kolonne ist seit 1941 so stark angewachsen, daß ... Doch erzählen wir hübsch der Reihe nach!

In Heft 8/1952 der Zeitschrift «Die Volkswirtschaft» gibt das Eidg. Statistische Amt die ersten Aufschlüsse über die Zählerperiode 1941—1950. Zwar handelt es sich erst um eine vorläufige Teilerhebung, und der Umfang der Stichproben ist auf 2 Prozent der Bevölkerung angesetzt worden. Doch sind die Stichproben so vorgenommen worden, daß die Auswertung Anspruch auf repräsentative Bedeutung erheben kann.

Auf Grund dieser Teilerhebung sind einige als besonders dringlich empfundene Positionen errechnet worden, unter anderem auch die Konfessionszugehörigkeit, denn diese Zahlen werden immer mit besonderer Ungeduld erwartet.

Wir begnügen uns heute mit den Zahlen der fünften Kolonne, die also umfaßt: Andere als christliche Konfessionen und die Konfessionslosen; das sind im Wesen und Schwergewicht eben doch diejenigen, die sich bei der Zählung offen und ehrlich als Nichtchristen bezeichnet haben. Wir entnehmen der interessanten Zusammenstellung die Zahlen der letzten sechs Zählungen:

1900	7 358	1930	51 774
1910	33 479	1941	34 828
1920	43 433	1950	55 950

Die Zählung 1941 zeigt also eine eigenartige Schrumpfung; 1950 dagegen füllt den Ausfall nicht nur auf, sondern überschreitet die Zahl von 1930. Der Zuwachs 1941/1950 beträgt rund 60 Prozent.

Wir wollen andern, tiefer und weiter greifenden Kommentaren nicht vorgreifen und heute, in Eile und Kürze, nur folgendes feststellen:

1. Diese sprunghafte Vermehrung darf ruhig, besonders angesichts der Stabilität in den vier andern Kolonnen, als recht sensationell bezeichnet werden.

2. Dieser Zuwachs erfüllt uns mit aufrichtiger Freude; vor allem ermutigt er uns in unserer schweren Arbeit.

3. Zugleich mit der Freude und der Ermutigung meldet sich aber auch das Gefühl einer zunehmenden Verantwortung und Verpflichtung:

Der Verpflichtung zu immer soliderer wissenschafttheoretischer und philosophischer Fundierung unserer Ueberzeugung;

der Verpflichtung zur Erfassung und Organisation dieser Mitbürger, die nun also mit rund 56 000 die Summe der Christkatholiken und der Israeliten bereits überschreitet;

der Verpflichtung, in der Frage der öffentlichen Anerkennung und des Jugendunterrichts weitere mutige Schritte zu unternehmen;

der Verpflichtung, die Entwicklung zu steigern zu einer neuen Koordination mit den vier andern Glaubensformen des Landes.

Arbeit, aber interessante und wertvolle Arbeit in Hülle und Fülle! Omikron.